BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

ReVe Büro für Archäologie, Bamberg

Büro für Denkmalpflege Regensburg

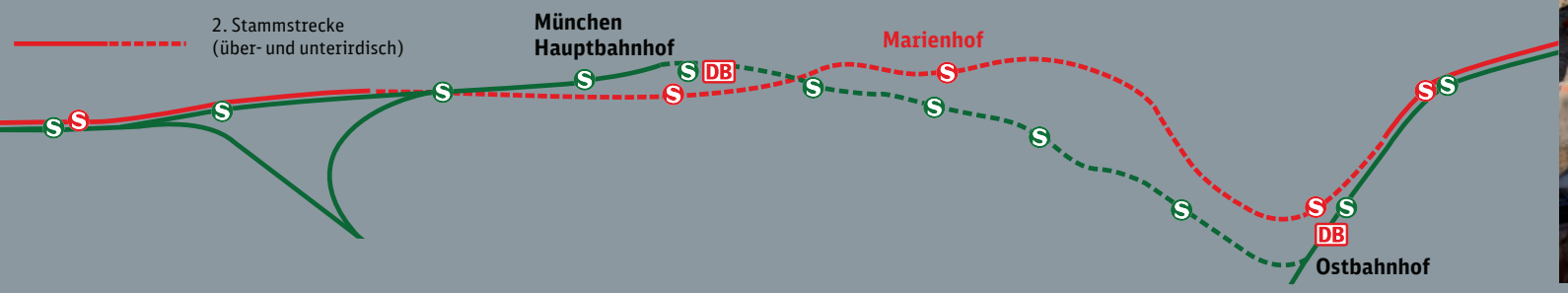
Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr

DB NETZE

Die 2. Stammstrecke im Überblick

Die 2. Stammstrecke ist Voraussetzung für eine bessere Anbindung der gesamten Metropolregion an die Münchner Innenstadt. Zudem schafft sie zusätzliche Kapazitäten im Kerngebiet der Münchner S-Bahn für Taktverdichtungen und Express-S-Bahn-Verkehre.

So wird mit dem Bau der 2. Stammstrecke die bestehende Stammstrecke, das derzeitige Nadelöhr im Münchner S-Bahn-System, entlastet.



Die 2. Stammstrecke beinhaltet:

- einen rund sieben Kilometer langen Tunnel mit zwei Röhren, drei neue unterirdische Stationen (Hauptbahnhof, Marienhof, Ostbahnhof) sowie vier Kilometer oberirdische Strecke
- den Neubau zweier oberirdischer Verknüpfungsbahnhöfe zwischen der 1. und der 2. Stammstrecke in Laim und am Leuchtenbergring sowie sieben weitere netzergänzende Maßnahmen im Außenbereich des Münchner S-Bahn-Netzes

Herausgeber

Deutsche Bahn AG

Kommunikationsteam
2. Stammstrecke München
Telefon +49 89 1308-22991
E-Mail: 2SBSS@deutschebahn.com
Fotos: DB Netz AG; Büro für Denkmalpflege Regensburg; ReVE, Büro für Archäologie Bamberg

Änderungen vorbehalten
Einzelangaben ohne Gewähr
Stand September 2018

Besuchen Sie uns im Infozentrum am Marienhof!

Weitere Infos:
www.2.stammstrecke-muenchen.de
Twitter: @2_stammstrecke
Instagram: 2_stammstrecke

Für Rückfragen steht Ihnen das Kommunikationsteam 2. Stammstrecke München gerne zur Verfügung.

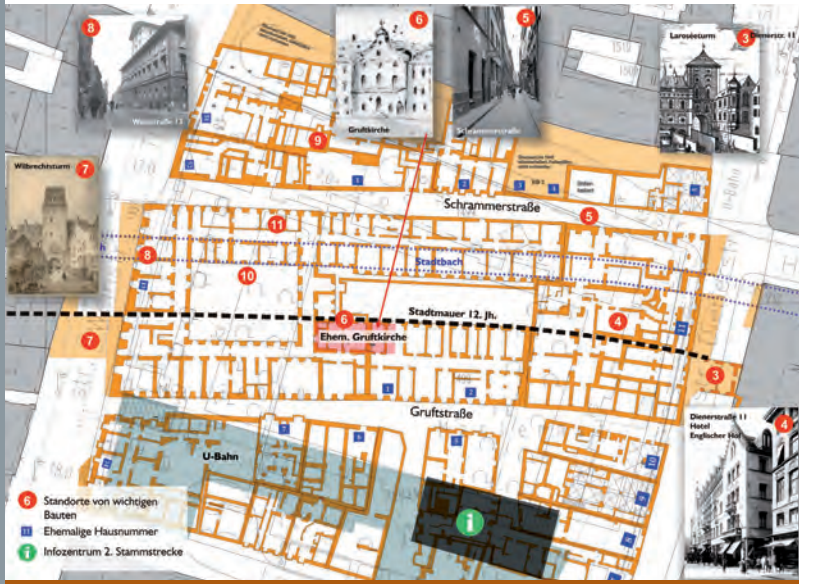
2. Stammstrecke München

Archäologische Untersuchungen am Marienhof

Warum sind archäologische Untersuchungen am Marienhof notwendig?

Bei der Fläche Marienhof handelt es sich um ein Bodendenkmal im Sinne des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes. Bodendenkmäler sind die beweglichen oder unbeweglichen Sachen, bei denen es sich um Zeugnisse, Überreste oder Spuren menschlicher Kultur handelt, die im Boden verborgen sind oder waren.

Durch den Bau neuer Infrastruktur können die Bodendenkmäler für die nachfolgenden Generationen oft nicht vor Ort erhalten bleiben, obwohl das Bayerische Denkmalschutzgesetz genau diese Erhaltung vor Ort („in situ“) fordert. Um wenigstens einen Teil der in den Bodendenkmälern gespeicherten Informationen in Form von Plänen, Daten und Beschreibungen zu bewahren, kommen archäologische Methoden zum Einsatz. Deshalb werden am Marienhof, im Herzen der Münchner Altstadt, die besten Zeugnisse der Stadtgeschichte archäologisch ausgegraben und – so gut wie heute irgend möglich – dokumentiert, damit kommende Generationen diesen Teil der Münchner Geschichte mit Hilfe dieser Dokumentationen verstehen können.



Sternstunde der Stadtarchäologie: Bei den Ausgrabungen fanden Archäologen in einer Latrine Keramikstücke, die aus dem 11. Jahrhundert stammen. Sie belegen, dass München weit älter ist als bisher angenommen.

Was haben die archäologischen Grabungen am Marienhof gebracht?

Seit den Zerstörungen 1944/45 erstreckt sich nördlich des Münchner Rathauses eine nicht wieder bebaute Freifläche, der heutige Marienhof. Die Geschichte der Häuser, die hier ehemals standen, reicht bis in die Stadtgründungszeit zurück. Im Vorfeld der Baumaßnahme zum unterirdischen Haltepunkt Marienhof wird die Geschichte dieser 18 Grundstücke ans Licht geholt und dokumentiert.

Quer über dem heutigen Marienhof verlief ein Teilstück der ältesten Stadtbefestigung aus dem 12. Jhd., an der Weinstraße und der Dienerstraße standen zwei Stadttore. Von 1380 bis 1442 hatte die jüdische Gemeinde hier ihre Synagoge und Schule. Bis weit in das 17. Jhd. residierten hier wohlhabende Patrizier und einflussreiche Hofbedienstete, an der Schrammerstraße lag eine der ältesten Badeanstalten, in den Hinterhöfen lebten die einfachen Bürger und hatten die Handwerker ihre Werkstätten.

1627 gründete Maria Ward hier die erste Mädchenschule in Bayern (Weinstraße 13), 1850 entstand an der Dienerstraße ein Luxushotel, in dem von 1869 bis 1882 die Münchner Börse ihren Platz fand und 1869 der Deutsche Alpenverein gegründet wurde.

Ab 1920 gehörten die meisten Häuser der Stadt, so dass hier direkt in der Nähe des Rathauses Behörden der städtischen Verwaltung einziehen konnten (Stadtbibliothek, Wirtschafts- und Versorgungsamt, Wohnungsamt). Das ehemals lebendige jüdische Leben hörte hier 1939 auf zu existieren. In der obersten Schicht fanden die Stadtarchäologen Spuren jenes Bombenangriffs, der ein ganzes Stadtviertel ausradierte: Geschirr und gefüllte Weinflaschen aus dem ehemaligen Café Bentenrieder sowie in einem Luftschutzkeller verbrannte Bücher aus einer ehemaligen Dependance der Stadtbibliothek.

Beispielfunde

Kochtopf mit Speiseresten, frühes 14. Jhd. n. Chr.

In einem Kochtopf befanden sich noch Reste einer verbrannten Speise. Untersuchungen dieser Reste sowie umfangreiche Funde von Fruchtkernen, Samen und Tierknochen geben Hinweise auf die Ernährung des mittelalterlichen Bürgers.

Armbrustnuss, 14./15. Jhd.

Die Armbrustnuss aus einem Geweihstück ist das Herzstück einer Armbrust, vergleichbar dem Schloss einer Pistole. Im Wilbrechtsturm waren die Waffen der Stadt deponiert. Funde aus Keramik, Knochen, Glas, Leder oder Holz belegen den Alltag der Menschen, die hier wohnten.

Teekanne

Am 17.12.1944 und am 07.01.1945 zerstörten alliierte Bomberverbände große Teile der Münchner Innenstadt. In der Januarnacht versanken auch die Häuser auf dem heutigen Marienhof in Schutt und Asche. Aus den Kellern der zerstörten Häuser konnten viele Gegenstände aus dieser Zeit geborgen werden.